



Das Rathaus, davor das Gellertdenkmal.  
*Photographie Otto Riemann, Hainichen.*

Briefe, den er unter dem 4. Juli 1745, an seinem 30. Geburtstage an eine Leipziger Dame richtet. Er schreibt da:

„So verächtlich Sie auch von meiner kleinen Vaterstadt urteilen, und so leicht man sie auch mit einem Dorfe verwechseln kann, so gefällt es mir doch an keinem Orte in der Welt besser. Nirgends, Madame, es ist mein wahrer Ernst, nirgends geht die Sonne so schön auf, nirgends scheint der Mond so hell, und nirgends erfrischen Luft und Wasser so als an dem Orte, wo ich geboren bin.“

Als Gellert nach seinem letzten Besuche in Hainichen, wenige Monate vor seinem Tode, aus der Stadt hinausgefahren ist, da hat er, wie er an seine in Hainichen wohnende Schwester schreibt, mit Gebet und Tränen Abschied von seiner Vaterstadt genommen.

Hainichen hat das Andenken an seinen berühmten Sohn jederzeit gepflegt. Nach seinem Tode besaß es als äußeres Erinnerungszeichen lange Jahre hindurch eine der beiden Linden, die der Vater im Geburtsjahre Christian Fürchtegotts im Pfarrgarten gepflanzt hatte. Eine davon war schon frühzeitig umgehauen worden. Die andre hatte sich zu einem stattlichen Baume entwickelt, zu dem alljährlich an Gellerts Geburtstage die Schuljugend zog, um ihn mit Kränzen

und Blumengewinden zu schmücken und dabei Gellertsche Lieder zu singen. Im Jahre 1833 ist aber dieser ehrwürdige Baum von einem Sturme umgebrochen worden. Ein Schößling von ihm steht heute noch mitten in der Stadt am Schulplatze und führt den Namen Gellertlinde.

Nunmehr wurde der Gedanke wach, dem Dichter in dem Orte seiner Geburt ein Denkmal zu errichten. Der Gewerbeverein nahm bereits 1847 die Sache in die Hand, aber infolge der politischen Wirren jener Zeit vergingen noch Jahre, ehe man zur Ausführung des Planes schreiten konnte. Erst am 4. Juli 1865 wurde der Grundstein zu dem Denkmal gelegt, und am 26. Oktober desselben Jahres konnte es enthüllt werden. Das bronzenes Standbild des Dichters, das auf einem grauen Granitsockel steht, ist von Ernst Rietschel entworfen und nach dessen Tode von dem Bildhauer Wilhelm Schwenk in Dresden ausgeführt worden. Mit dem Gusse des Standbildes wurde das Gräflich Einsiedelsche Werk in Lauchhammer beauftragt. Das Gellertdenkmal, das ein lebenswahres Bild des frommen Dichters darstellt, steht auf dem Markte vor dem 1837 neu erbauten Rathause.

Noch ein zweites Denkmal hat Hainichen einem seiner Söhne errichten können, das Denkmal Friedrich Gottlob Kellers, des